

## „D'GEORGES KAYSER ALTERTUMSFUERSCHER A.S.B.L.“ UND DIE VILLA RUSTICA VON GOEBLINGEN-„MIECHER“

von Yves Lahur

### Pfarrer Georges Kayser

Der Luxemburger Pfarrer Georges Kayser (Abb. 1 und 2) betreute als allgemein beliebter und respektierter Seelsorger während 32 Jahren, von 1956 bis zu seinem Tod im Jahr 1988, die Pfarrei Nospelt im Westen des Großherzogtums Luxemburg. Neben seiner Tätigkeit als Geistlicher hat er, zusammen mit einer kleinen Gruppe von Freiwilligen, mit viel Hingabe und Sachkenntnis in seiner Freizeit Ausgrabungen im Raum Nospelt durchgeführt. Zeitweise war er auch in anderen Regionen des Großherzogtums tätig. So haben er und seine Helfer das Interesse für die Archäologie in Luxemburg erweckt. Seine Ausgrabungen haben immer wieder zu neuen Funden geführt, unter denen auch so manche Sensation war, wie Artikel aus der Luxemburger Zeitschrift *Hemecht* beweisen. Dass das Luxemburger Nationalmuseum MNHA sowie das CNRA heute ein Team von erfahrenen und anerkannten Archäologen in seinen Diensten hat, ist den Erfolgen von Pfarrer Kayser in den sechziger und siebziger Jahren zu verdanken.

Zu den bekanntesten Funden in Nord-Ost-Gallien zählen noch heute die vier keltischen Adelsgräber von Goeblingen-Nospelt, die von ihm 1966 entdeckt und geborgen wurden. Sie sind ein herausragendes Zeugnis für den Umgang der spätlatènezeitlichen Eliten mit den römischen Kultureinflüssen.

Außerdem hat er die merowingischen Gräber von Ellange-„Passen“ (7. Jahrhundert),<sup>1</sup> die fünf reichen merowingischen Adelsgräber von Dondelange-„Telpeschholz“ (7. Jahrhundert), Teile der mittlerweile zerstörten gallorömischen *villa rustica* von Dondelange-„Telpeschholz“ (2. bis 4. Jahrhundert),<sup>2</sup> die gallorömischen Gräberfelder von Nospelt-„Tonn“ (1. und 2. Jahrhundert),<sup>3</sup> Nospelt-„Kräckelberg“ (1. Hälfte 1. Jahrhundert)<sup>4</sup> und Mamer-„Juckelsbësch“ (1. Jahrhundert)<sup>5</sup> sowie den gallorömischen Gutshof von Goeblingen-„Miecher“ (1. bis 4. Jahrhundert) entdeckt und teilweise bzw. komplett ergraben.

1 Thill 1989b, 208.

2 Thill 1989a, 139-153.

3 Thill 1989c, 226.

4 Thill 1989d, 256.

5 Thill 1989e, 293.



Abb. 1: Pfarrer Georges Kayser [Foto: GKA 2013].



Abb. 2: Pfarrer Georges Kayser während den Ausgrabungen der latènezeitlichen Adelsgräber in Nospelt-Goeblinge [Foto: GKA 2013].



Abb. 3: Das Jugendcamp der „d’Georges Kayser Altertumsfuerscher“ [Foto: GKA 2011].

### „d’Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l.“

Damit nach dem Tod von Georges Kayser im Jahr 1988 seine Arbeit als Archäologe und Altertumsforscher weitergeführt werden konnte, wurden am 28. Dezember 1989 die Vereinsstatuten der „d’Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l.“ (GKA) unterzeichnet und somit die gemeinnützige Organisation gegründet. Mit der Erfahrung und Ausdauer, gesammelt unter Pfarrer Kayser, konnte die ehrenamtliche Mannschaft in den folgenden Jahren beachtliche Erfolge bei Ausgrabungen verbuchen. Zahlreiche aktive Mitglieder stießen im Laufe der Jahre hinzu und helfen fortan bei der harten Arbeit.

Obwohl die Grabungen in enger Zusammenarbeit mit dem Konservator des MNHA, heute CNRA, Jean Krier sowie den zuständigen Ministerien durchgeführt werden, ist die erfahrene Nospelter Mannschaft weitestgehend selbstständig tätig. Nach Abschluss der Feldarbeiten nimmt der Verein die Inventarisierung, Restaurierung, Entsalzung und Zeichnung der Funde selbst in die Hand und legt so die Grundlage für die wissenschaftliche Auswertung.

Durch seine Ergebnisse hat der Verein sich mittlerweile bis über die Grenzen Luxemburgs hinaus einen Namen gemacht und erntet in Fachkreisen Lob und Anerkennung für ihre hervorragende Arbeit. So beteiligen sich Mitglieder regelmäßig an ausländischen Grabungen. Hervorzuheben seien hier die rezenten Ausgrabungen von Wederath-„Belginum“ sowie am Hunnenring von Otzenhausen.

Heute zählen die „d’Georges Kayser Altertumsfuerscher“ über 1100 eingeschriebene Mitglieder und die Subsidien aus öffentlicher Hand wurden beachtlich erhöht. Besonders die umliegenden Gemeinden unterstützen die Aktivitäten in beachtenswerter Weise sowohl in materieller, wie in finanzieller Sicht.

Die Liste der durch den Verein durchgeführten Ausgrabungen ist beachtlich und dabei kamen etliche interessante Entdeckungen zutage. So wurden Keramik und Gräber der Urnenfelderzeit in Kehlen-„Schémerech“ sowie auf Keispelt-„Hobuch“ gefunden. In Nospelt-„Kräckelberg“ (20 v. Chr. bis 60 n.



Abb. 4: Das Jugendcamp der „d’Georges Kayser Altertumsfuerscher“ [Foto: GKA 2013].

Chr.), Keispelt-„Hobuch“ (50 v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr.), Meispelt-„Filsched“ (50 v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr.), Kehlen-„Rennpad“ (1.-2. Jahrhundert) und Mamer-„Juckelsbësch“ (1.-2. Jahrhundert) wurden gallorömische Gräberfelder ausgegraben. Mit Mamer-„Tossenberg“, Bartringen-„Tossenberg“ sind Gräberfelder des 2. Jahrhunderts und 3. Jahrhunderts aufgedeckt worden. Ein ländlicher, gallorömischer Umgangstempel bei Reckange-„op der Stross“, zwei Gebäude einer kleineren *villa rustica* bei Colmar-Berg-„Brongesbiërg“, der Keller eines Streifenhauses samt Brunnen aus dem vicus von Mamer-Bertrange, die kleinere *villa rustica* mit dazugehörigen Ziegelöfen von Capellen-„Hiereboesch“ sowie die große *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“ zählen zu den gallorömischen Siedlungsstrukturen, die bislang von den „d’Georges Kayser Altertumsfuerscher“ freigelegt wurden. In Kehlen-„Schémerech“ stieß der Verein, neben den oben erwähnten Spuren der Urnenfelderzeit, auf Körpergräber des späten Mittelalters. Hinzu kommt eine Reihe von kleineren Notgrabungen, Prospektion sowie Sondagegrabungen.

Besonders die bei der *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“ gemachten Entdeckungen der letzten Jahre, wie zum Beispiel der frühkaiserzeitliche Grabrundbau und der spätantike *burgus* haben zu neuen, teils spektakulären Erkenntnissen für die Region geführt.

Neben den eigentlichen Ausgrabungen gehören ebenso kulturelle Veranstaltungen wie Ausstellungen, Führungen, Ausflüge, Vorträge, Powerpointpräsentationen in Schulen sowie die Publikation der Vereinszeitung „Den Ausgriewer“ zu den Aktivitäten der „d’Georges Kayser Altertumsfuerscher“.

Der Vereinssitz im Pfarrhaus in Nospelt und die *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“ bieten den idealen Rahmen für Besichtigungen für die Universität du Luxembourg, Schulklassen, Konveniate und Ausflüge. Ein großer Teil der Funde ist im „Ausgriewermusee“ in Nospelt ausgestellt. Zudem sind die Restaurierungsateliers und das Depot in den Räumen untergebracht.

Zu erwähnen bleibt das alljährliche archäologische Jugendlager, das traditionell während der ersten Augustwoche stattfindet. Hier können Kinder und Jugendliche



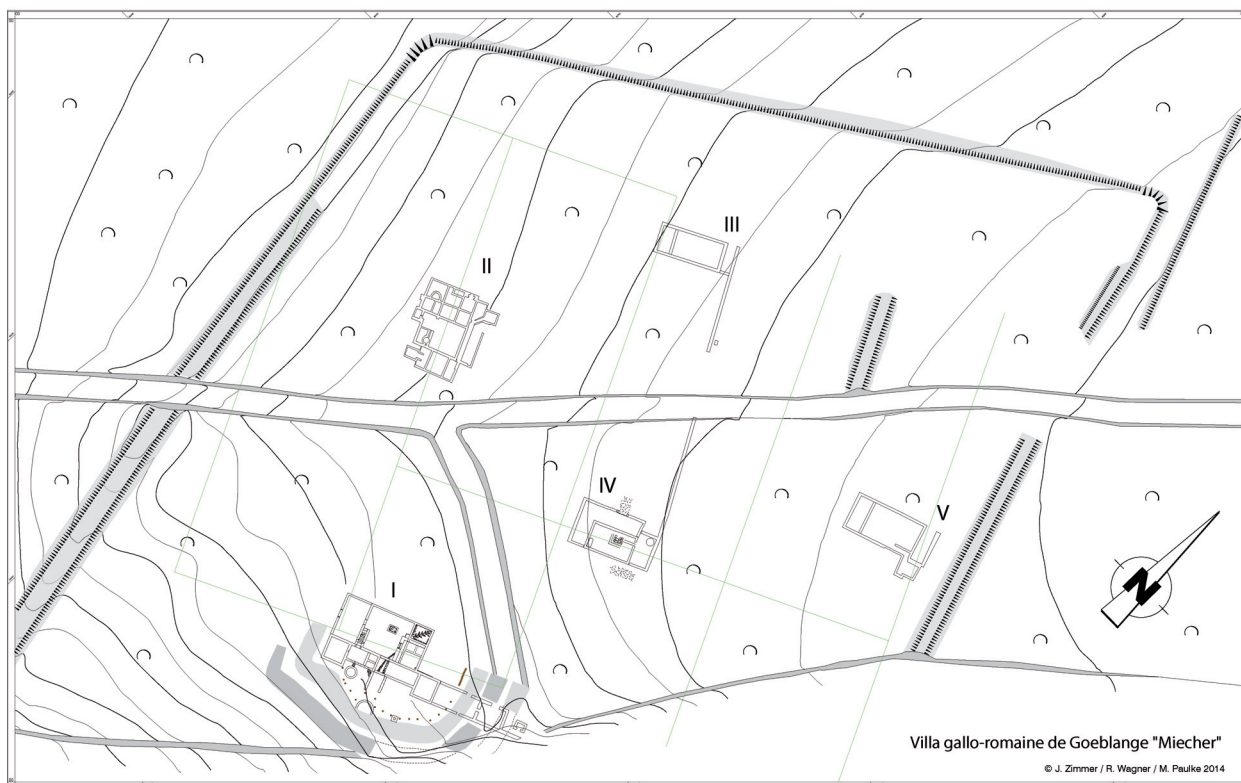


Abb. 5: Vorläufiger Gesamtplan der *villa rustica* Goeblingen-„Miecher“ mit den Gebäuden 1, 2, 3, 4, 5 und dem Gebäude 7 (Tempel) im Westen des Gebäudes 1. [Plan: Zimmer / Wagner / Paulke 2014, 67].

unter der Aufsicht von zahlreichen Betreuern gemäß den archäologischen Richtlinien Teile der *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“ ausgraben (Abb. 3 und 4).

Alle Tätigkeiten werden auf ehrenamtlicher Basis durchgeführt und mithilfe der vielen aktiven Mitglieder kommt der Verein auf rund 12000 Arbeitsstunden pro Jahr im Dienste der Archäologie im Großherzogtum Luxemburg.

### Die *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“

Die Überreste der gallorömischen *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“ liegen in einem kleinen Wäldchen im Westen des Großherzogtums Luxemburg zwischen den Ortschaften Goeblingen (Gemeinde Koerich) und Nospelt (Gemeinde Kehlen) auf einem nach Süden hin abfallenden kleinen Hügelrücken.

Bislang konnten sieben zur Hofanlage gehörige Steingebäude (Abb. 5) aufgedeckt werden. Unter allen Gebäuden befinden sich noch Spuren von hölzernen Vorgängerbauten. Zudem lassen Silexwerkzeuge oder deren Absplitterungen sowie zahlreiche vorgeschichtliche Keramikscherben auf eine vorrömische Besiedlung schließen. Die Siedlungsspuren reichen bis in die Urnenfelder- oder Hallstattzeit zurück, wie sich anhand eines einzelnen Grabes aus der Urnenfelderzeit mit fünf bronzenen Beigaben zeigen lässt.<sup>6</sup>

Die zahlreichen latènezeitlichen Münzen,<sup>7</sup> Glasringe,<sup>8</sup> Scherben, Pfostenlöcher, Gruben und die womöglich aus dieser Zeit stammenden Wallstrukturen lassen den Schluss zu, dass an dieser Stelle im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. ein bedeutender keltischer Hof stand.

Es wird vermutet, dass die etwa 500 m in nord-östliche Richtung entfernt liegenden reichen Adelsgräber von Goeblingen-Nospelt zu diesem Gehöft gehörten.<sup>9</sup>

Die dann im 1. Jahrhundert n. Chr. erbaute Anlage umfasst eine umwallte Fläche von 5 ha, mit mindestens sieben steinernen Gebäuden, darunter das Herrenhaus (Gebäude 1), das ehemalige Herrenhaus (Gebäude 2), sowie weitere Nebengebäude (Gebäude 3-7). Ende des 4. Jahrhunderts, in den Wirren der Völkerwanderung, wurde der Gutshof verlassen und verfiel im Laufe der Zeit. Während des Mittelalters dienten die Ruinen wohl als Steinbruch um die umliegenden Kirchen und Burgen zu errichten. Ein letztes Mal wurden die Steine verwendet um den neuzeitlichen Waldweg zu befestigen.

Die *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“ stellt ein typisches Beispiel eines größeren gallorömischen Gutshofes in der Provinz *Gallia Belgica* dar. Wirtschaftliche Grundlage dieser Betriebe war das umliegende fruchtbare Ackerland.

Neben der Landwirtschaft betrieben die Bewohner auch Viehwirtschaft. Pferde wurden als Reittiere

6 Lahur 2011, 60-63.

7 Weiller 1972, 433; ders. 1990, 191; Grissius 2012, 17.

8 Schockweiler 2001, 22.

9 Krier / Henrich 2011, 214.

gehalten. Zwei gut erhaltene Eisenglocken und eine kleinere Bronzeglocke sind Zeuge hiervon.<sup>10</sup>

Überreste von Schnellwagen und Gewichte belegen, dass die Bewohner zumindest teilweise vom Verkauf ihrer Erzeugnisse lebten.<sup>11</sup> Möglicherweise belieferte die *villa* sogar die nahe gelegenen *vici* von Mamer-Bertrange oder Arlon (*Orolaunum*).

Handwerkliche Tätigkeiten, wie die Schreinerei, das Schmiedehandwerk und die Arbeit des Schusters sind durch verschiedene Eisengeräte wie tragbare Ambosse, einen Zirkel, Spitzklammern zum Befestigen des Holzes beim Hobeln, eine Säge, etliche Meißel sowie einen Schusterhammer bezeugt.<sup>12</sup>

Austernschalen, Perlen,<sup>13</sup> Spruchbecher,<sup>14</sup> Schlangenfadenglas, Bruchstücke von Fensterglas, Amphoren mit spanischem Wein,<sup>15</sup> sowie Wandmalerei mit floralem Muster<sup>16</sup> zeugen von dem Luxus, den die Gutsherren sich leisten konnten.

## Gebäude 1

Anfang des 3. Jahrhunderts wurde das neue Herrenhaus (Abb. 6 und 7) von ursprünglich 700 m<sup>2</sup> Grundfläche errichtet. Dieses besaß die typische Form einer gallorömischen Portikusvilla mit zwei vorspringenden Eckrisaliten (Raum 4 und 5), einer Säulenterrasse (Raum 1) sowie einem Hauptraum mit einer Feuerstelle (Raum 2).<sup>17</sup> Das Gebäude war auf ein kreisrundes, vorgelagertes Mausoleum aus dem 1. Jahrhundert ausgerichtet.<sup>18</sup> Der äußerst geräumige Keller (Raum 3) war vom Hauptraum aus über eine Treppe zu erreichen. Die südöstliche Kellerwand war von drei Fensteröffnungen durchbrochen. Der vom Hauptraum aus befeuerte Raum 7 enthielt einen Fußboden- sowie eine Wandheizung. Die Funktion der schlechter erhaltenen Räume 8-10 ist nicht klar zu ermitteln.<sup>19</sup>

Im Laufe der Benutzung durchlief das Herrenhaus eine ganze Reihe von Um- bzw. Anbauphasen (Raum 6, 12 und 13). Auch wurde gegen Ende des 3. Jahrhunderts, im Zuge der Germanenüberfälle, ein *burgus* errichtet. Ein Teil des Herrenhauses (ursprüngliche Räume 8-10) wurde durch verstärkte Innenwände gesichert und zu einem spätrömischen Wohn- und Wachturm umgebaut. Das Gebäude wurde außen durch eine Holzpalisade, Erdwälle, sowie mindestens drei Verteidigungsgräben geschützt.<sup>20</sup> Ähnliche *burgi* in den Herrenhäusern gallorömischer Villen lassen sich in Bodenbach-, „Ober-

der steinigen Heck“ (D)<sup>21</sup> und Mageroy-, „sur Mageois“ (B)<sup>22</sup> beobachten. Als Konstantin der Große Anfang des 4. Jahrhunderts eine Periode relativer Sicherheit einläutete, wurde der *burgus* zurückgebaut, die Palisade zerlegt und die Gräben verfüllt. Die oberen Verfüllschichten bestanden aus Bauschutt, wie Wandmalerei, Dachziegeln, Kalkbruchstücken. Die Bewohner scheinen wohl das Gebäude erneuert und den Bauschutt in den ehemaligen Verteidigungsgräben entsorgt zu haben.<sup>23</sup> Im Zuge dieser Umbauten wurde auch die Funktion des Kellers abgeändert. Die Tür- sowie die Fensteröffnungen wurden zugemauert, der ursprüngliche Kellerraum in drei verschieden große Räume (3, 3a, 3b) unterteilt und mit wasserundurchlässigem Mörtel versehen. Der Raum 3b diente fortan als Schlammfang, während die Räume 3 und 3a die Funktion eines Wasserreservoirs übernahmen. Gespeist wurden dieses System zur Trinkwasserversorgung durch eine, aus östlicher Richtung kommende, hölzerne unterirdische Wasserleitung, deren Ausgangspunkt noch nicht festgestellt werden konnte. Die bisher freigelegte Länge beträgt rund 70 m.<sup>24</sup> Die Aufgabe des Gebäudes lässt sich in das späte 4. Jahrhundert datieren.

Ein Rasiermesser des 3. bzw. 4. Jahrhunderts,<sup>25</sup> ein silberner Löffel mit der Inschrift [VT]ERE FELIX aus der Mitte des 4. Jahrhunderts<sup>26</sup> sowie zahlreiche Statuettenfragmente von Muttergottheiten<sup>27</sup> gehören zu den herausragenden Funden dieses Gebäudes.

## Gebäude 2

Das Gebäude 2, das ursprüngliche Herrenhaus, das in das 1. Jahrhundert datiert wird, wurde mehrfach umgebaut (Abb. 8). Aufgrund der schlecht erhaltenen Mauerstrukturen und der zahlreichen Umbauten ist der ursprüngliche Gebäudegrundriss nicht klar zu erkennen. Er scheint rechteckig gewesen zu sein, während die Türöffnung in östliche Richtung zeigt. Im 2. und 3. Jahrhundert diente der Nordwest-Trakt als Badeanlage, während die übrigen Gebäudeteile wohl dem Gesinde zur Verfügung gestellt und bis ins 4. Jahrhundert genutzt wurden. Der Hausherr erbaute sich ein neues größeres und repräsentativeres Wohnhaus (Gebäude 1).

In der Mitte des Hauptraumes 1 befand sich eine Feuerstelle. Eine weitere westlich gelegene Feuerstelle zeugt von einem Vorgängerbau.

Raum 2 diente als Heizraum für das Warmwasserbecken (*caldarium*) in Raum 3.

Raum 4 enthielt in der Nordecke das Fundament eines unbeheizten Beckens (*frigidarium*) oder einer Latrine, welche womöglich durch den Entwässerungskanal des *caldariums* gespeist wurde. Die halbkreisförmige Struktur in Raum 6 kann als Schwitzbad (*sudatorium*)

10 Sand 2013, 35-40.

11 Thill / Metzler / Weiller 1989, 268; Adam 2001, 3-5; Lahur 2013, 41-43.

12 Thill / Metzler / Weiller 1989, 268; Lahur 2014a, 21-22.

13 Kayser 1989, 12.

14 Döwner 2004, 26.

15 Thill / Metzler / Weiller 1989, 267-269.

16 Sand 2010, 44-47.

17 Thill / Metzler / Weiller 1989, 261-264.

18 Krier 2007c, 159-171.

19 Thill / Metzler / Weiller 1989, 262-263.

20 Lahur 2014b, 58.

21 Henrich 2010, 31-43.

22 Gratia 2007, 31-33.

23 Lahur 2014b, 58.

24 Sand 2014, 53-54.

25 Adam 2004, 28-29.

26 Krier 2007a, 6-8.

27 Thill / Metzler / Weiller 1989, 267; Sand 2012, 51-55.



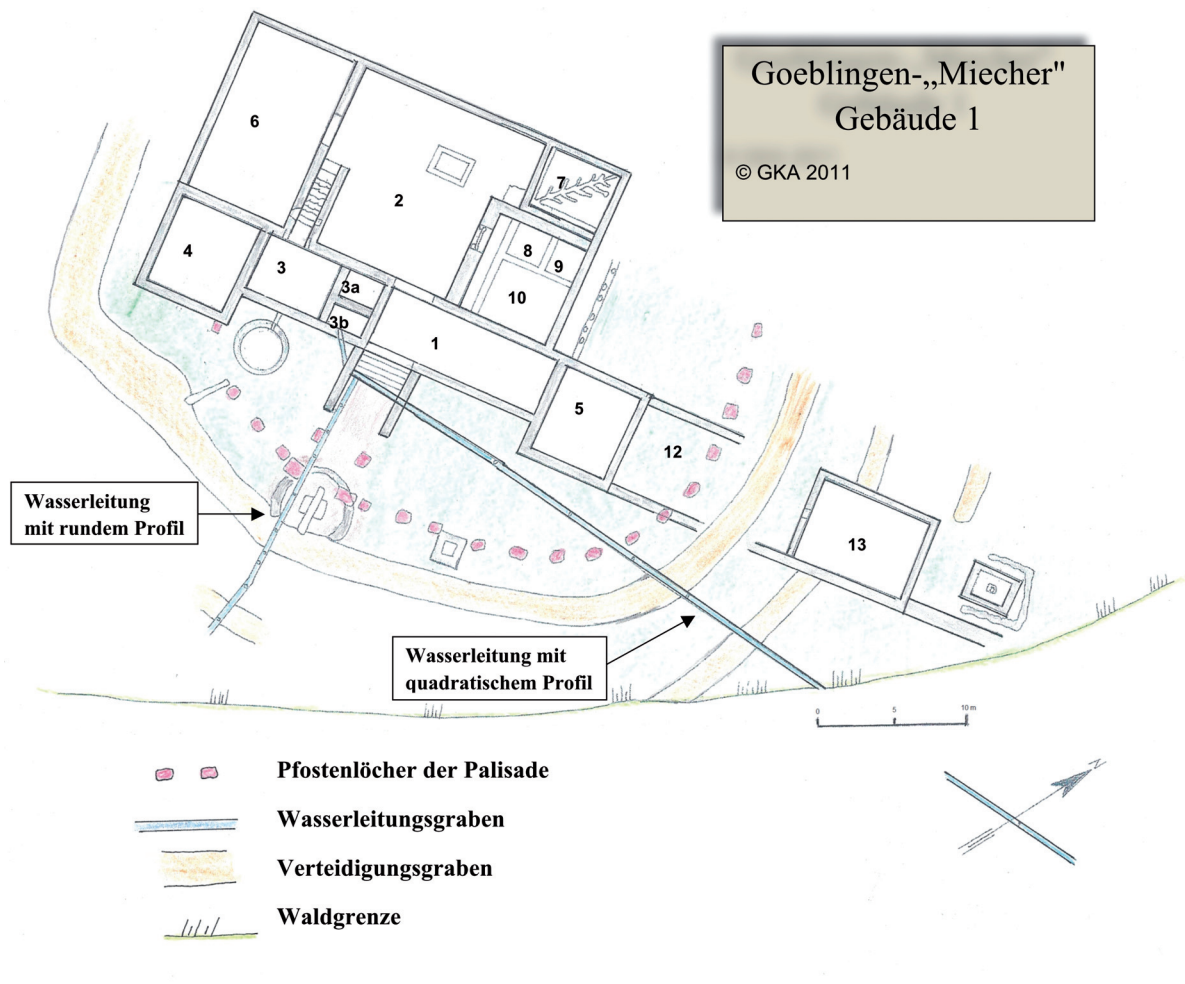


Abb. 6: Gebäude 1 der *villa rustica* Goeblingen-„Miecher“ mit dem Gebäude 7 (Tempel) im Westen [Plan: GKA 2013].



Abb. 7: Luftbild des Gebäude 1 mit den gut sichtbaren Verteidigungsgräben [Foto: SCHEID 2014].





Abb. 8: Luftbild des Gebäude 2 der villa rustica Goeblingen-„Miecher“ [Foto: SCHEID 2014].

gedeutet werden. Die Feuerstelle in der Südecke heizte den Raum 8.

Während die Keller (Räume 9, 12 und 16) als Lageräume für Vorräte dienten, ist die Funktion der Räume 5, 7, 10, 11, 13 und 14 nicht bekannt.

Eine kleine Bronzetafel mit Inschrift sowie der Fund eines Schreibgriffels (*stilus*) beweisen, dass die Bewohner lesen und schreiben konnten. Dass sie sich zu verteidigen wussten, lässt sich an dem Fund eines bronzenen Schildbuckels feststellen. Erwähnt werden sollte zudem ein kleinerer Hortfund von sechs Sesterzen.<sup>28</sup> Auffallend ist ein Dachziegel (*tegula*) mit dem Ziegelstempel OPTATVS POLLAE SER (Optatus, Sklave der Polla). Mittlerweile erscheint der Herstellungsort dieses Ziegels in Corny bei Metz als möglich. Fragen werfen in dem Fall allerdings der übermäßig lange Transportweg von rund 170 km über gallorömische Straßen und Wasserwege auf.<sup>29</sup>

### Gebäude 3

Das Anfang des 2. Jahrhunderts aus Stein errichtete Gebäude 3 (Abb. 9) ist ein rechteckiger Bau, dem später einzelne Anbauten hinzugefügt wurden.<sup>30</sup> Die Funktion des Nebengebäudes ist aufgrund weniger aussagekräftiger Fundstücke ungewiss. Eventuell handelt es sich um

ein Lager, ein Stall oder eine Scheune. Eine Toröffnung befindet sich in der südlichen Mauer des Hauptraumes. Verbunden wurde das Gebäude 3 mit dem Gebäude 4 durch eine 80 m lange Mauer aus massiven Sandsteinquadern.

Bemerkenswert ist, dass die vollen Ausmaße eines hölzernen Vorgängerbaus (Gebäude 9) an gleicher Stelle ausgegraben werden konnten. Dessen tragende Struktur wies 14 Pfostenstellungen auf und das Gebäude ist in die frühromische Zeit zu datieren. Das spätere Steingebäude übernahm fast die gleichen Dimensionen.<sup>31</sup>

### Gebäude 4

Das Gebäude 4 (Abb. 10), ein weiteres Nebengebäude, weist mindestens 3 Bauphasen auf.

Raum 2, der älteste Teil des Steingebäudes, wurde im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. errichtet. In der südwestlichen Ecke befand sich eine Wanne aus waserdichtem Estrichmörtel mit Ecken im Viertelrundstab. Diese diente wohl zum Aufbewahren von Flüssigkeiten. In der nordöstlichen Ecke fanden sich Überreste einer, vom übrigen Raum abgetrennten, großen Feuerstelle mit verbrannten Steinplatten und ein Windkanal, der das Feuer mit Frischluft versorgte. Während dieser Teil des Gebäudes möglicherweise als Räucherofen diente, konnten in der Wanne Fleischstücke eingesalzt werden. Die

28 Thill / Metzler / Weiller 1989, 265-283.

29 Lahur 2010, 48-51.

30 Polfer 1998, 4.

31 Grissius 2011, 40-43.



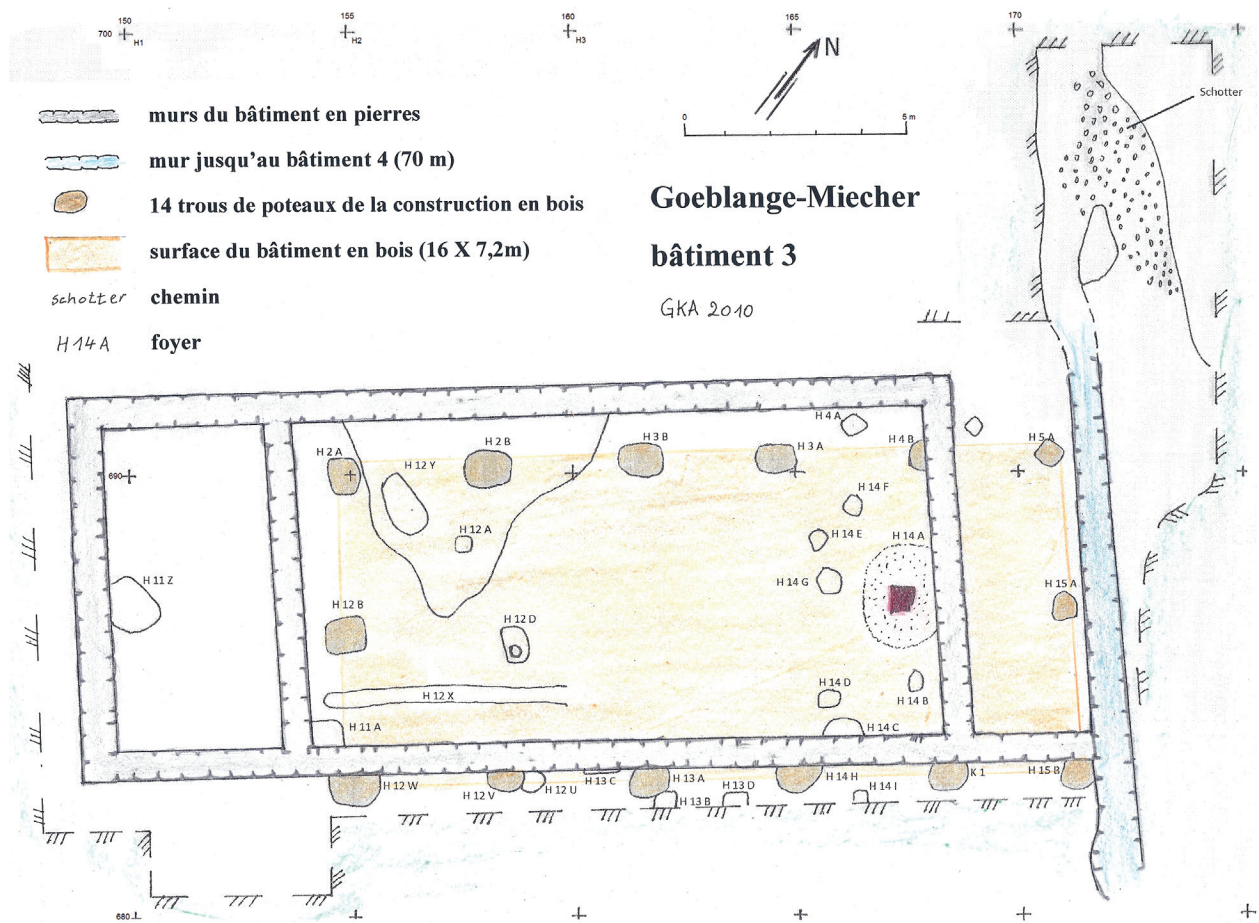


Abb. 9: Gebäude 3 der *villa rustica* von Goeblinge-„Miecher“ [Plan: GKA 2013].

oben erwähnte Annahme der Viehwirtschaft wird hierdurch weiter bestätigt.

Für den späteren L-förmig angesetzten Raum 1 wurden größere, unregelmäßige Steine verwendet. Eine Toröffnung in der Nordmauer, sowie ein Anfahrtsweg ließen sich feststellen.<sup>32</sup>

Interessant ist, dass der mit Schieferplatten gedeckte Ostanbau (Raum 3), einen Brunnen von 5,55 m Tiefe aufweist. Dieser gehörte jedoch wahrscheinlich zu dem hölzernen Vorgängerbau<sup>33</sup> (Gebäude 8) und wurde wohl beim Bau vom Steingebäude verfüllt.<sup>34</sup> Dem Holzbau ist eine Grube mit einem Hortfund von sieben eisernen Werkzeugen und Geräten zuzurechnen: unter anderem ein 45,5 cm langes Brandeisen sowie ein Langeisen – ein Halbfabrikat, das als Argument für eine Schmiedetätigkeit vor Ort gilt.<sup>35</sup> Eine im nord-östlichen Außenbereich nahe der Verbindungsmauer zu Gebäude 3 entdeckte Anhäufung von Eisenschlacke unterstützt diese Vermutung.<sup>36</sup> Ein dazugehöriger Rennofen konnte bislang aber nicht aufgedeckt werden.

## Gebäude 5

Das in 3 Räume gegliederte Steingebäude (Abb. 11), das wahrscheinlich zeitweise als Wohngebäude genutzt wurde, weist mehrere Bauphasen, zwei Eingangstore in der Nord- und Südmauer, sowie einen Keller auf. Während der Keller im 1. Jahrhundert ausgehoben wurde, datiert das Steingebäude in das 3. bis 4. Jahrhundert. Dieser Keller hat demnach zu einem frühen Holzbau gehört und wurde in die späte Steinbauphase eingegliedert. Ursprünglich konnte er sowohl von außerhalb, als auch von innerhalb des Gebäudes erreicht werden. Später wurde die Außentür zugemauert. Ein Drainagegraben entwässert den Keller und verläuft in westlicher Richtung. Er konnte auf einer Länge von etwa 40 Meter nachgewiesen werden.<sup>37</sup>

In der südwestlichen Mauerecke des Raumes 2 konnte ein eingemauertes Keramikgefäß, dessen Inhalt aus 2772 Münzen mit rund 8 kg Gesamtgewicht bestand, geborgen werden. Bei den Münzen handelt es sich um Antoniniane des späten 3. Jahrhunderts. Der Münzhort wurde wohl in den Wirren des ausgehenden 3. Jahrhunderts versteckt und aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr gehoben. Die Schlussmünzen datieren in die Jahre 278 bis 279.<sup>38</sup>

32 Adam 1996, 6; Adam 1997, 3-5.

33 Adam 1997, 5; Döwner 2005, 18-20; Krier 2007b, 18.

34 Döwner 2005, 18-20.

35 Krier 2007b, 18-22.

36 Freundliche Mitteilung von J. Bonifas, Nospelt.

37 Grissius 2014, 42.

38 Weiller / Krier 1988.

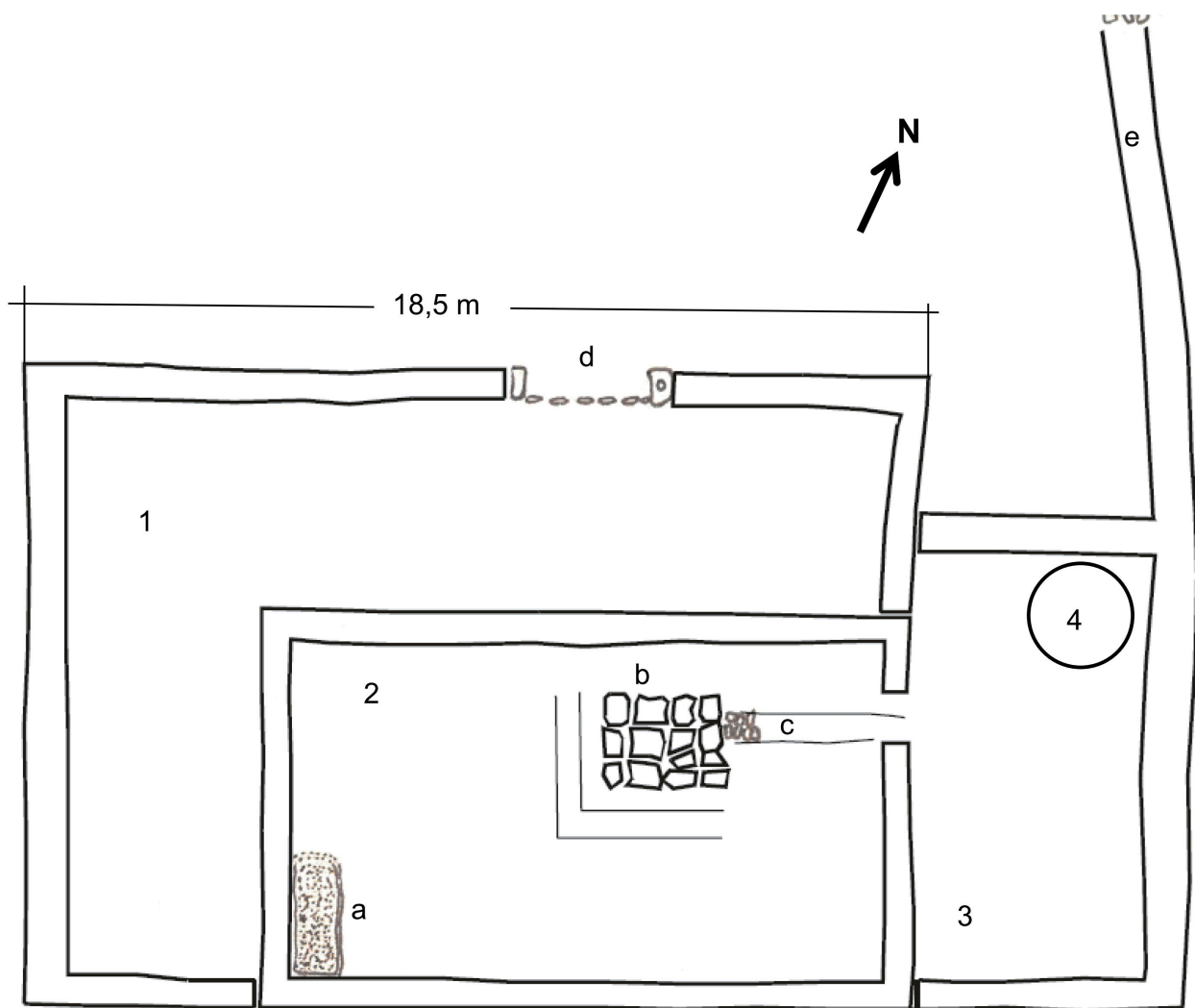


Abb. 10: Gebäude 4 der *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“ [Plan: GKA 2013].

Dieses Nebengebäude könnte teilweise als Wohngebäude gedient haben, da zahlreiche Schmuckstücke gefunden wurden. Zu erwähnen sind Haarnadeln, eine Schminkpalette, Fibeln, ein Bruchstück einer wertvollen Elfenbeinpyxis (kleines Gefäß aus Elfenbein),<sup>39</sup> das einen Amor zeigt sowie Bruchstücke eines Pentagon-Dodekaeders.<sup>40</sup>

Erwähnenswert ist, dass größere Teile des Gebäudes Mitte des 4. Jahrhunderts einer Feuersbrunst zum Opfer fielen. Eine massive Brandschicht mit zahlreichen verbrannten Metallgegenständen, Keramikgefäßen, Mauersteinen sowie verkohlten Holzbalken zeugen von diesem Feuer. Auch die hölzerne Kellertreppe weist Brandspuren auf. Nach dem verheerenden Brand wurde das Gebäude aufgegeben.

Allerdings zeugen Münzen von Magnentius und Valentinian I von einem möglichen Holzbau, der nach der Zerstörung des Steingebäudes errichtet wurde.

Unter den Fundamenten des Gebäudes 5, lassen sich Spuren (Glasringe,<sup>41</sup> Pfostenlöcher, Vorratsgruben, Ke-

ramikscherben, etc.) eines latènezeitlichen Holzbaus erkennen (Gebäude 10).<sup>42</sup>

### Gebäude 6

Zur Zeit wird ein weiteres Nebengebäude ergraben (Gebäude 6). Über die Funktion dieses Nebengebäudes lassen sich nach bisherigem Stand noch keine Aussagen machen. Eine Kalksteinschotterung, teilweise mit Ziegeldurchschlag diente in einigen Räumen als Fußboden. Münzfunde vom 1. bis ins 4. Jahrhundert zeugen von einer durchgehenden Benutzungsdauer. Zahlreiche Scherben von Gebrauchskeramik und Glasgefäßen lassen den vorläufigen Schluss zu, dass dieses Gebäude eher als Wohnhaus genutzt wurde. Ein größerer Sandsteinquader, der als Türschwelle diente, lässt eine Türöffnung in östlicher Richtung als wahrscheinlich erscheinen. Die Dimensionen des Gebäudes sind bis zum heutigen Tage noch nicht gänzlich gesichert, da die südliche Abschlussmauer noch nicht gefunden wurde.

Im Norden und im Westen des Gebäudes wurden Fundamente eines steinernen Vorgängerbaus ausgegra-

39 Krier 2005, 14-17.

40 Chtařb / Komor / Polfer 1999, 31-43; Polfer 2000, 7.

41 Schockweiler 2001, 22.

42 Polfer 1999, 22-23.



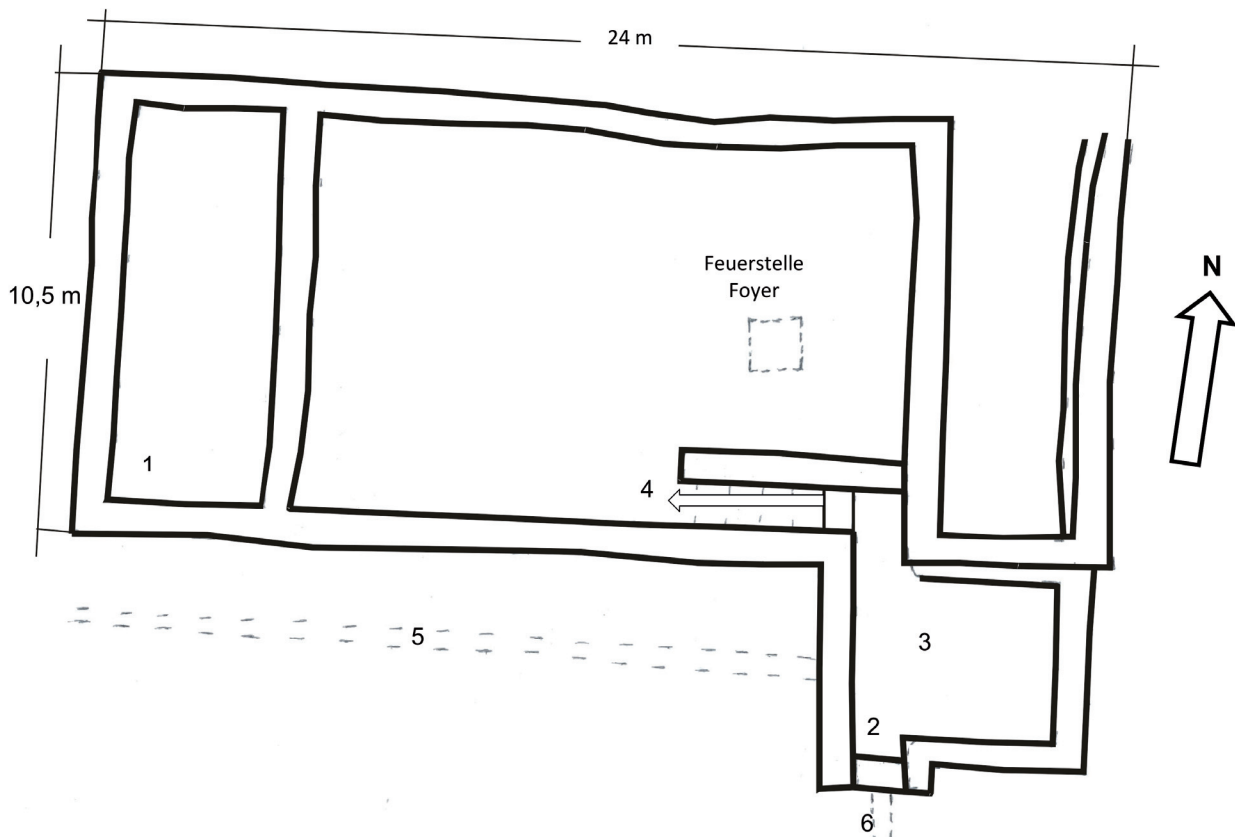


Abb. 11: Gebäude 5 der *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“ [Plan: GKA 2013].

ben (möglicherweise Gebäude 11). Dieser frühe Bau wurde bereits in römischer Zeit völlig abgetragen. Auch die Mauerzüge des eigentlichen Gebäude 6 haben unter dem Steinraub gelitten. Teilweise sind nur noch Mauer- ausbruchgräben vorhanden. Weitere Grabungskampagnen werden hier Klarheit verschaffen.

### Gebäude 7

Teilweise unter einem neuzeitlichen Waldweg gelegen, wurde eine kleinere rechteckige Mauerstruktur von 8 m<sup>2</sup> Grundfläche ausgegraben. Innerhalb dieser Struktur fand sich ein bearbeiteter und teilweise verbrannter Quader, der mittig eine kleine Vertiefung aufweist. Die südliche Mauer wies Reste einer Türschwelle auf.

Auf den ersten Blick schien dieses Mauerwerk durch grobe unbearbeitete Findlinge eingegrenzt zu sein. Bei näherem Hinsehen, fiel jedoch auf, dass die Findlinge eine leicht andere Orientierung aufwiesen. Sie waren ursprünglich wohl quadrat- oder rechteckförmig angelegt. Demnach liegen zwei verschiedene Bauphasen vor, wobei die gemauerte Struktur eindeutig als gallorömisch zu identifizieren ist. Die Struktur der Findlinge wurde durch die gallorömische Bauphase sowie in der Neuzeit beim Anlegen des Waldweges und der dazugehörigen Entwässerungsgräben stark in Mitleidenschaft gezogen. Ihre ursprünglichen Dimensionen lassen sich nicht mehr vollständig nachvollziehen.

Die einzelnen Schichten beinhalteten zahlreiche gallorömische Scherben. Hervorzuheben sind 43 römische Münzen aus dem 1. bis ins späte 4. Jahrhundert, wobei

sich eine Konzentration von 15 Münzen innerhalb der gallorömischen Struktur befand. Zudem entdeckten die Ausgräber einen bronzenen Fingerring, zwei fast intakte Gefäße, sowie einige Fragmente eines Bronzebleches. Auffallend waren jedoch die vielen vorgeschichtlichen Scherben der unteren, über dem Naturboden gelegenen, Schichten. Etwa 4 m entfernt in süd-westlicher Richtung stießen die Ausgräber auf eine rechteckige Verfärbung (Y14-3). Neben zahlreichen verbrannten und unverbrannten Knochen enthielt sie einen intakten gallorömischen Teller, der verkehrt auf der Grubensohle lag.<sup>43</sup>

Ähnliche quadratisch-rechteckige gallorömische Strukturen mit einer Grundfläche zwischen 4 und 7 m<sup>2</sup> finden sich im Trierer Altbachtal, Serrig, Tawern und auf dem Hunnenring bei Otzenhausen. Diese Strukturen werden als heiliger Raum (*cella*) eines Kultbautes oder eines Tempelchens identifiziert. Nahezu bei jedem Kultbau wurden Opfergaben ausgegraben.<sup>44</sup>

Die rechteckige Mauerstruktur, die Ähnlichkeit mit den oben erwähnten *cellae* aufweist und die hohe Anzahl an Fundmünzen, lassen den Schluss zu, dass sich in Goeblingen-„Miecher“ auch ein solcher Kultbau befand. Neben den vielen Münzen, opferten die Bewohner wohl Gefäße und einen Ring. Der Befund Y14-3 erscheint als regelrechte Opfergrube, wo einer Gottheit Speisen sowie Geschirr geopfert wurde. Möglicherweise spielte der stellenweise verbrannte Quader in der Innenfläche eine

43 Lahur 2011, 60-63.

44 Wiegert, 2002.

Rolle als Altar, in dessen Vertiefung Opfergaben dem Feuer übergeben wurden.

Das Tempelchen, mit nach Süden orientiertem Eingang, wurde wohl im 3. Jahrhundert erbaut, als das Herrenhaus (Gebäude 1) errichtet wurde. Hierfür spricht die Ausrichtung an dem Ostrisalit sowie die typische gallorömische Bauweise des 3. Jahrhundert.

Im weiteren Verlauf der Ausgrabungen wurde ein Grab in der Nähe des Tempelchens freigelegt. Neben der Urne, dem Leichenbrand und einem kleineren Gefäß fallen fünf bronzene Beigaben auf. Es handelt sich um Reste von Armreifen und Nadeln. Die bronzenen Beigaben, sowie die Gefäße lassen sich allesamt in die Urnenfelderzeit datieren.

Die quadratisch-rechteckige Struktur aus angeordneten Findlingen ist auch als vorrömisch zu interpretieren. Hierfür sprechen die Verwendung der Findlinge, sowie die zahlreichen oben erwähnten protohistorische Scherben. Ob es sich um einen keltischen oder gar bronzezeitlichen Befund handelt, kann noch nicht mit Sicherheit angeführt werden. Eine eindeutige Sprache sprechen jedoch das bronzezeitliche Urnengrab. Demnach existierte wohl schon vor der römischen Phase ein kleiner Kultbereich oder ein Friedhof auf dem Gelände der späteren *villa rustica* Goeblingen-„Miecher“.<sup>45</sup>

## Grabrundbau

Im Mauerwerk von Raum 12 des Gebäude 1 war ein gewaltiger Kalksteinquader verbaut. Bei der Begutachtung der Unterseite, erwies sich der Block als Quader eines sehr sorgfältig gearbeiteten, mit Scheinfugendekor verzierten Rundbaus. Die Position des Wolfslochs auf der Oberseite des Quaders zeigt an, dass der Block nur mehr zu zwei Dritteln erhalten ist und ursprünglich 1,60 m lang gewesen sein muss. Die Rundung der Außenseite erlaubt es für den Rundbau einen Außendurchmesser von 5,10 m zu errechnen.

Im weiteren Verlauf der Ausgrabungen wurde vor dem Haupteingang des Gebäude 1 ein durch zahlreiche spätere Eingriffe gestörtes, ursprünglich kreisrundes Fundament von 5,50 m Außendurchmesser freigelegt. Im Zentrum dieses Kreises befanden sich ein massives rechteckiges Fundament sowie vier Gruben samt Steinplatten. Zahlreiche Fragmente von Architekturelementen und figürlichen Skulpturen kamen ans Tageslicht. Das Prunkstück stellt die noch außerordentlich gut erhaltene, annähernd lebensgroße rechte Hand einer Statue dar.

Aufgrund verschiedener Beobachtungen, die im Verlauf der Ausgrabungen gemacht wurden, ist die Errichtung des Rundbaus nicht viel später als etwa 30 n. Chr. anzusetzen.

Es spricht einiges dafür, dass es sich um ein begehbare Grabdenkmal nach italischem Vorbild handelt. Eine Höhe von etwa 5 m ist anzunehmen. Im Innern stand wahrscheinlich eine Statue, während sich die Gräber in Wandnischen oder unter der Erde befanden. Der Grab-

rundbau wurde wohl als Familiengrabmal des frühkaiserzeitlichen Villeninhabers, der zu diesem Zeitpunkt noch das Gebäude 2 oder einen der zahlreichen hölzernen Vorgängerbauten bewohnte, genutzt. Die Tatsache sich bereits um 30 n. Chr. nach römischer Sitte in einem Steindenkmal bestatten zu lassen, bricht für die Provinz *Gallia Belgica* sehr früh mit den bisherigen latènezeitlichen Traditionen.

Da das angrenzende steinerne Wohngebäude erst im 3. Jahrhundert n. Chr. errichtet wurde, ist davon auszugehen, dass die Besitzer der Domäne ihre neue Residenz bewusst auf den zu diesem Zeitpunkt schon seit mehreren Generationen bestehenden Grabrundbau ausrichteten.<sup>46</sup> Kurze Zeit später wurde der Rundbau abgetragen und die Kalksteine anderweitig verwendet und verbaut. Die Verstorbenen wurden wohl mitsamt der Beigaben auf den bisher unbekanntem lokalen Friedhof umgebettet. Zu erkennen waren während den Ausgrabungen lediglich 4 Gruben, welche womöglich Gräber enthielten.

## Literaturverzeichnis

- Adam 1996 = J. Adam, Miecher – Gebäude IV Die Grabungssaison 1995. Den Ausgrüwer 6, 1996, 6-7.
- Adam 1997 = J. Adam, Miecher – Gebäude IV Die Grabungssaison 1996. Den Ausgrüwer 7, 1997, 3-5.
- Adam 2001 = J. Adam, Das Laufgewicht einer römischen Schnellwaage. Den Ausgrüwer 11, 2001, 3-5.
- Adam 2004 = J. Adam, Zum Thema der diesjährigen Mitgliederkarte: Ein spätrömisches Rasiermesser aus Goeblingen/Miecher. Den Ausgrüwer 14, 2004, 28-29.
- Chtaïb / Komor / Polfer 1999 = M. Chtaïb / P. Komor / M. Polfer, Ein aussergewöhnlicher Fund in Goeblingen-„Miecher“: Fragment eines Pentagon-Dodekaeders. Den Ausgrüwer 9, 1999, 31-43.
- Dövener 2004 = F. Dövener, Der Inhalt der Grube X1. Den Ausgrüwer 14, 2004, 26-27.
- Dövener 2005 = F. Dövener, Ein frühromischer Brunnen aus Goeblingen-„Miecher“. Den Ausgrüwer 15, 2005, 18-20.
- Gratia 2007 = H. Gratia, La fortification des ruines du complexe résidentiel pour un enjeu de taille: le blé. Arc-Hab 39, 2007, 31-33.
- Grissius 2011 = S. Grissius, Rapport des fouilles 2010. Den Ausgrüwer 21, 2011, 40-43.
- Grissius 2012 = S. Grissius, Rapport de fouilles 2011. Den Ausgrüwer 22, 2012, 16-21.
- Grissius 2014 = S. Grissius, Grabungsbericht 2013. Den Ausgrüwer 24, 2014, 41-43.
- Henrich 2010 = P. Henrich, Die in der Spätantike befestigte römische Villa von Bodenbach. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 42, 2010, 31-43.
- Kayser 1989 = G. Kayser, 1. Kapitel Grabungsberichte. Der Altertumsforscher von Nospelt. Wie die Treverer bei Nospelt lebten. In: E. Kandel (Hrsg.), Pfarrer Georges Kayser. Auf den Spuren der Vergangenheit (Nospelt 1989), 9-60.

45 Lahur 2011, 60-63.

46 Krier 2007; Krier / Henrich 2011, 213-214.



- Krier 2005 = J. Krier, Eine spätantike Elfenbeinpyxis aus der römischen Villa von Goeblingen. *Den Ausgrüwer* 15, 2005, 14-17.
- Krier 2007a = J. Krier, Mitgliederkarte 2007: Ein spätromischer Silberlöffel mit der Inschrift VTERE FELIX. *Den Ausgrüwer* 17, 2007, 6-8.
- Krier 2007b = J. Krier, Ein Eisenhortfund der frühen Kaiserzeit aus Goeblingen-„Miecher“. *Den Ausgrüwer* 17, 2007, 18-22.
- Krier 2007c = J. Krier, Ein neuer Grabrundbau des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Goeblingen (Luxemburg). Sonderdruck aus *Die Selbstdarstellung der römischen Gesellschaft in den Provinzen im Spiegel der Steindenkmäler. Akten des IX. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, IKARUS 2 (Innsbruck 2007)* 159-171.
- Krier / Henrich 2011 = J. Krier / P. Henrich, Monumental funerary structures of the 1st to 3rd centuries associated with Roman villas in the area of the Treveri. In: N. Roymans / T. Derks (Hrsg.), *Villa Landscapes in the Roman North. Economy, Culture and Lifestyle (Amsterdam 2011)*, 211-234.
- Lahur 2010 = Y. Lahur, Auf der Suche nach Optatus und Polla. *Den Ausgrüwer* 20, 2010, 48-51.
- Lahur 2011 = Y. Lahur, Eine eigenartige Mauerstruktur in Goeblingen-Miecher. *Den Ausgrüwer* 21, 2011, 60-63.
- Lahur 2012 = Y. Lahur, Römischer Beton. *Den Ausgrüwer* 22, 2012, 68-70.
- Lahur 2013 = Y. Lahur, Landwirtschaft und Handwerk in der Provinz Gallia Belgica und in der villa rustica Goeblingen-Miecher. *Den Ausgrüwer* 23, 2013, 41-43.
- Lahur 2014a = Y. Lahur, Zum Thema der diesjährigen Mitgliederkarte. Der Schusterhammer von Goeblingen-„Miecher“. *Den Ausgrüwer* 24, 2014, 21-22.
- Lahur 2014b = Y. Lahur, Bau eines Modells des Gebäude 1 der villa rustica von Goeblingen-„Miecher“. *Den Ausgrüwer* 24, 2014, 58-61.
- Polfer 1998 = M. Polfer, Fortsetzung der Ausgrabungen in Goeblingen-„Miecher“. *Den Ausgrüwer* 8, 1998, 4.
- Polfer 1999 = M. Polfer, Die Ausgrabungen in Gebäude V. *Den Ausgrüwer* 9, 1999, 22-23.
- Polfer 2000 = M. Polfer, Die Ausgrabungskampagne 1999 in Goeblingen-„Miecher“. *Den Ausgrüwer* 10, 2000, 7.
- Schockweiler 2001 = R. Schockweiler, Glasringe im Gebäude V der „Villa rustica Goeblingen/Miecher“. *Den Ausgrüwer* 11, 2001, 21-23.
- Sand 2010 = N. Sand, Die römische Wandmalerei. *Den Ausgrüwer* 20, 2010, 44-47.
- Sand 2012 = N. Sand, Zum Thema der Mitgliederkarte: Götterstatuetten aus Ton aus der villa von Goeblingen-Miecher. *Den Ausgrüwer* 22, 2012, 51-55.
- Sand 2013 = N. Sand, Zum Thema der diesjährigen Mitgliederkarte. Von Schellen und Glocken. *Den Ausgrüwer* 23, 2013, 35-40.
- Sand 2014 = N. Sand, Wasserversorgung römischer Gutshöfe. *Den Ausgrüwer* 24, 2014, 50-57.
- Thill / Metzeler / Weiller 1989 = G. Thill / J. Metzeler / R. Weiller, Ein umwallter gallo-römischer Gutshof in „Miecher“ bei Goeblingen. In: E. Kandel (Hrsg.), *Pfarrer Georges Kayser. Auf den Spuren der Vergangenheit (Nospelt 1989)*, 257-287.
- Thill 1989a = G. Thill, Cinq sépultures sous tombelles mérovingiennes découvertes près de Dondelange. In: E. Kandel (Hrsg.), *Pfarrer Georges Kayser. Auf den Spuren der Vergangenheit (Nospelt 1989)*, 139-135.
- Thill 1989b = G. Thill, Tombes à inhumation mérovingiennes près d'Ellange. In: E. Kandel (Hrsg.), *Pfarrer Georges Kayser. Auf den Spuren der Vergangenheit (Nospelt 1989)*, 203-210.
- Thill 1989c = G. Thill, Gallo-römisches Brandgräberfeld bei Nospelt-„Tonn“. In: E. Kandel (Hrsg.), *Pfarrer Georges Kayser. Auf den Spuren der Vergangenheit (Nospelt 1989)*, 211-226.
- Thill 1989d = G. Thill, 15 frühkaiserzeitliche Brandgräber bei Nospelt-„Kräckelberg“. In: E. Kandel (Hrsg.), *Pfarrer Georges Kayser. Auf den Spuren der Vergangenheit (Nospelt 1989)*, 245-256.
- Thill 1989e = G. Thill, Römerzeitlicher Friedhof bei Mamer-„Juckelsboesch“. In: E. Kandel (Hrsg.), *Pfarrer Georges Kayser. Auf den Spuren der Vergangenheit (Nospelt 1989)*, 288-297.
- Weiller / Krier 1988 = R. Weiller / J. Krier, Der Schatzfund von Goeblingen-„Miecher“ (1983) Antoniniane und Nachahmungen des späten 3. Jahrhunderts. *SFMA* 6, (Berlin 1988).
- Weiller 1972 = R. Weiller, Die Fundmünzen der Römischen Zeit im Grossherzogtum Luxemburg. *FMRL* 1, (Berlin 1972).
- Weiller 1990 = R. Weiller, Die Fundmünzen der Römischen Zeit im Grossherzogtum Luxemburg. *FMRL* 4, (Berlin 1990).
- Wiegert 2002 = M. Wiegert, Der Hunnenring von Otzenhausen, Lkr. St. Wendel. Die Siedlungsfunde und Bebauungsstrukturen einer spätlatènezeitlichen Höhenbefestigung im Saarland. *Internationale Archäologie* 65 (Rahden 2002).

\*

## Zusammenfassung / Résumé / Summary

Der Luxemburger Pfarrer Georges Kayser, der die Pfarrei Nospelt bis zu seinem Tode im Jahr 1988 betreute, unternahm in seiner Freizeit mit einigen Freiwilligen eine große Anzahl an archäologischen Ausgrabungen. Unter anderem entdeckte er die spätlatènezeitlichen Adelsgräber von Goeblingen-Nospelt und die gallorömische *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“. Um nach seinem Tode die geleistete Arbeit fortzuführen, wurde 1989 der Verein „D’Georges Kayser Altertumsfuerscher“ (GKA) gegründet. Der gemeinnützige Verein ist für weitere Ausgrabungen auf nationaler wie internationaler Ebene bekannt. Er konzentriert sich auf die *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“, von der mittlerweile sieben steinerne Gebäude ausgegraben wurden. Das ursprüngliche Herrenhaus (Gebäude 2) aus dem 1. Jahrhundert diente im 3. und 4. Jahrhundert als Bäderanlage und Gesindehaus. Ein neues Herrenhaus (Gebäude 1) wurde im 3. Jahrhundert errichtet. Gebäude 3 und 4 waren reine Wirtschaftsgebäude, während Gebäude 5, eigentlich ein weiteres Wirtschaftsgebäude, im 4. Jahrhundert als Wohngebäude genutzt wurde. Ein kleinerer Tempel (Gebäude 7) war an Gebäude 1 angegliedert. Zurzeit wird Gebäude 6, über dessen Funktion noch nicht viel bekannt ist, ausgegraben. Interessant ist der Gutshof durch einen Grabrundbau aus dem frühen 1. Jahrhundert sowie durch eine spätantike Befestigungsanlage (*burgus*) aus der Mitte des 3. Jahrhunderts. Unter den steinernen Gebäuden lassen sich Spuren von latènezeitlichen und frühromischen Holzbauten nachweisen. Funde aus der Urnenfelderzeit zeugen von einer langen Siedlungskontinuität.

Le curé luxembourgeois Georges Kayser, qui s’occupait jusqu’à sa mort en 1988 de la paroisse Nospelt, a entrepris, avec une petite équipe de volontaires, pendant son temps libre, un grand nombre de fouilles archéologiques. Il a découvert, notamment, les tombes aristocratiques de La Tène finale de Goebange-Nospelt ainsi que le site de la villa gallo-romaine de Goebange-“Miecher“. L’association „d’ Georges Kayser Altertumsfuerscher“ (GKA) fut créée après sa mort en 1989 afin de poursuivre son travail. Cette association bénévole est connue au niveau national et international pour un grand nombre de fouilles archéologiques. Elle se concentre sur la pars rustica de la villa de Goebange-“Miecher“, où sept bâtiments en pierre ont pu être fouillés. L’ancienne demeure du maître (bâtiment 2) datée du Ier siècle a été transformée en thermes et en demeure pour des domestiques aux IIIe et IVe siècles. A partir du IIIe siècle, le bâtiment 1 a été construit comme nouvelle demeure du maître. Les bâtiments 3, 4 et 5 étaient des bâtiments secondaires, tandis que le bâtiment 5 servait comme bâtiment d’habitation au IVe siècle. Un petit temple (bâtiment 7) a été érigé comme annexe du bâtiment 1. Pour l’instant, les fouilles se concentrent sur le bâtiment 6 dont la fonction reste encore inconnue. Le site est connu pour son mausolée des années 30 ainsi que pour sa fortification (*burgus*) du IIIe siècle. Sous les bâtiments en pierre, des traces de bâtiments en bois de l’époque La Tène ont été découvertes. Des objets datant de l’époque du Bronze final laissent supposer une continuité de l’occupation du site sur une longue durée.

In his spare time, Georges Kayser, the Catholic priest who served in the Parish of Nospelt until 1988, undertook many archaeological excavations with the help of volunteers from his parish. He discovered the famous burial chambers of late La Tène nobles in Goebange-Nospelt and the Gallo-Roman *villa rustica* in Goebange-“Miecher“. To continue his work, the “d’Georges Kayser Altertumsfuerscher” (GKA) a volunteer, non-profit association was founded in 1989. Nowadays, the association is internationally known for its archaeological work in Luxembourg and abroad. The work of GKA is currently focused on the *villa rustica* in Goebange-“Miecher“, where seven stone buildings have been uncovered, so far. The original manor house (building 2) dating to the 1st century was used in the 3rd and 4th century as a bath house and servants’ quarters. A new manor house was built in the 3rd century (building 1). Buildings 3 and 4 were purely farm buildings, while building 5, originally a farm building, was also used as a domicile in the 4th century. A small temple (building 7) was annexed to building 1. At the moment, building 6 is being excavated, but not much is currently known about its original function. The whole estate is remarkable for its circular tomb dating to the early 1st century and a Roman fortification (*burgus*) dating to the 3rd century. Below the stone buildings, traces of wooden constructions, dating to the La Tène and early Roman period, and finds dating back to the Urnfield Culture of the late Bronze Age are proof of a long and continuous settlement.

### Anschrift des Verfassers

Yves Lahur  
D’Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l.  
2, rue d’Olm  
L - 8392 Nospelt  
gka@gka.lu  
www.gka.lu